

# Laibacher Zeitung.



Nr. 37.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Wittwoch, 15. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes vom 28. Februar 1870 zu Bezirkschulinspectoren in Schlesien ernannt:

den Director der k. k. Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Troppan August Decker für den Stadtbezirk Troppan und für die deutschen Schulen des gleichnamigen Landbezirkes,

den Gymnasialprofessor Dr. Joseph Mich in Troppan für die böhmischen und ultraquistischen Schulen des Landbezirkes Troppan,

den Director der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Teschen Franz Hoffmann für die polnischen und polnisch-deutschen Schulen des Bezirkes Teschen,

den Gymnasialprofessor Joseph Werber in Teschen für den Stadtbezirk Friedeck und für die böhmischen und böhmisch-deutschen Schulen des Bezirkes Teschen,

den Schuldirector Karl Friedrich Zypser in Bielitz für den Stadt- und Landbezirk Bielitz,

den Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppan Tobias Kienel für den Bezirk Jägerndorf,

den Realschulprofessor Joseph Wurm in Troppan für den Bezirk Freudenthal,

den Gymnasialprofessor Anton Peter in Troppan für den Bezirk Freiwaldau und

den Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Teschen Johann Pospisill für den Bezirk Freistadt.

Am 12. Februar 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 8 die Verordnung des Handelsministeriums vom 4. Februar 1871, betreffend die Verfassung und Vorlage der auf Eisenbahnen bezüglichen Projecte und die damit zusammenhängenden Amtshandlungen.

(Wr. Ztg. Nr. 43 vom 12. Februar.)

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 11. Februar.

Die „Wr. Abdp.“ schreibt: Gegenüber den Angriffen einiger Blätter gegen Se. Excellenz den Herrn Handelsminister Dr. Schaeffle wollen wir das Publicum nachdrücklich aufmerksam machen, daß es sich, wenn es literarhistorische Studien anstellen will, sein Urtheil aus den Werken des Herrn Handelsministers selbst bilden möge, der nach seinem weithin bekannten Namen wohl sehr ruhig über die Discussionen seiner Befähigung hinwegsehen wird.

Aus einem Buche von 7- bis 800 Seiten einzelne Stellen herauszureißen und hienach den Verfasser zum „Feind des Capitals“ zu stempeln, ist illoyale Polemik, zumal wenn sie nach dem klassischen Recepte betrieben wird: „was man nicht herausinquiriren kann, inquirirt man hinein.“ Die flüchtigste Ansicht des Buches („Capitalismus und Socialismus“), namentlich Cap. 12 und 13, genügt zu zeigen, daß kein anderer wissenschaftlicher Schriftsteller nachdrücklicher den jetzigen Privathandel gegen den Socialismus vertheidigt hat, als eben der Herr Handelsminister während seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Die socialistischen Angriffe von Marx, Lassalle, Marlo und Anderen auf Handel, Bank- und Geldwesen hat gerade er durch seine von der wissenschaftlichen Kritik glänzend hervorgehobene Werththeorie im tiefsten Fundamente erschüttert. Wer das Buch aufmerksam liest, kann hievon schon durch die Lectüre einiger resumirenden Hauptstellen sich überzeugen.

S. 640 f. heißt es: „Es gilt folgende Hauptgrundsätze zu verwirklichen: Erstens: die reinste Herstellung des Capitalismus selbst;

einmal negativ: indem die Organe der öffentlichen Wirtschaftsführung sich der capitalistischen Concurrnz für die Regel (Ausnahme: Forstwirtschaft, Experimentirbetrieb etc.) enthalten, wo die betreffende Productionsaufgabe durch den bürgerlichen Capitalismus im Wege der Concurrnz wirtschaftlich durchgeführt werden kann,

und indem auch die Function der Liberalität auf ihre eigensie Aufgabe zurückgebrängt wird (Reform der Armenpflege),

sodann positiv: indem der Staat das Lebensprincip eines wirtschaftlichen Capitalismus, die Concurrnz, auf das höchste entwickelt,

indem er allen capitalistischen Geschäfts-, Einkommens- und Vermögensformen freie Bahn schafft, indem er die capitalistische Erwerbbsfähigkeit Allen zuwendet (Frauenarbeit!),

indem er ferner der Mißbildung der Concurrnz durch Inhumanität, Unredlichkeit und Menschenverwahrlosung Grenzen setzt, welche dem redlichen Capitalismus nicht minder als der Pohnarbeit Schutz gewähren.

Zweitens: reinste Entwicklung der öffentlichen Wirtschaftsführung und der Liberalität am Orte ihrer specifischen Anwendbarkeit;

einmal negativ: durch Beseitigung der furchtbaren Mißbräuche der heutigen Finanzwirtschaft, welche vergiftend auf den Capitalismus zurückwirken, neben der Staatshilfe also Hilfe im Staat, — und durch Beseitigung einer falschen öffentlichen Wohlthätigkeit, also neben der Brudershilfe Hilfe in der Brudershilfe,

sodann positiv: indem der Staat auch wirklich eingreift und die Nächstenliebe eingreifen läßt, wo die Wirkung des Capitalismus ihr Ende findet,

indem er bei mangelnder Concurrnz Preise gerecht regulirt (Tarifwesen) oder öffentliche Wirtschaftsführung eintreten läßt (öffentliche Verkehrsanstalten),

indem er endlich in Entwicklung aller rechtlichen Consequenzen der natürlichen Familienpflicht das Familienrecht reformirt, die freigebige Unterstützung auf den natürlichen Boden verlegt, die Proletarisirung an der Quelle verstopft und dem Grundübel schlechter nationaler Einkommensvertheilung — der Uebersättigung — entgegenwirkt.“

Das ist das fürchterliche Programm! Von Uebersättigung in Oesterreich speciel ist übrigens in dem Werke nirgends die Rede.

Die Utopien von Ferdinand Lassalle und zum Theile von Marlo fertigt das Buch an vielen Stellen auf das gründlichste ab, wobei die Nothwendigkeit des speculativen (nicht öffentlichen) Betriebes des Waaren- und Bankgeschäftes (Vorträge 12 und 13) gegen Lassalle und Marlo mit einer Entschiedenheit betont und begründet wird, wie wohl in keinem anderen Werke der Nationalökonomie.

Schließlich noch die Bemerkung, daß das Buch zwar viel vom Föderalismus spricht, aber in einem bestimmten wissenschaftlichen Sprachsin. Der „Föderalismus“ der österreichischen Parteisprache ist zum Ueberfluß in der Vorrede des Buches ausdrücklich bei Seite gesetzt, was natürlich keiner der Angreifer erwähnt. Wir glauben constatiren zu müssen, daß das Buch des Herrn Handelsministers von der sachwissenschaftlichen Presse Deutschlands glänzende Anerkennung gefunden hat. Statt alles Weiteren verweisen wir nur auf eine Recension des ersten diesfälligen Recensionsblattes („Literarisches Centralblatt“), welche aus der liberal-conservativen Feder eines der ersten deutschen Oeconomisten, Prof. Schmoller in Halle, stammt.

Referent versichert schließlich, „daß er Schaeffle's Werk für eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Nationalökonomie des 19. Jahrhunderts hält.“

Auch andere liberale und conservative Fachblätter haben gleiche Urtheile gefällt. Wenn der Herr Handelsminister als Professor Fragen seines Faches behandelt hat, die für Nichtsachleute und für Oesterreich nicht unmittelbar praktisch erscheinen und deren praktische Lösung wohl der Zukunft angehört, so hat er damit nur gethan, was in seiner früheren Stellung seine Pflicht war, und für jene Ansichten hat er, wie jeder unterrichtete Fachgenosse weiß, bei den Fachgenossen ersten Namens Anklang gefunden. Daß der Verfasser für Mißbräuche ein offenes und unbestechliches Auge hat, wird kein Leser des Buches in Abrede stellen.

Uebrigens wird das Circular des Herrn Handelsministers, das wir demnächst mittheilen werden, beweisen, in welchem Geiste der neue Herr Minister seine nunmehrigen praktischen Aufgaben anzufassen gedenkt.

Wir sind ferner ausdrücklich ermächtigt mitzutheilen, daß der Herr Handelsminister bei Uebernahme seines Portefeuilles auf das bestimmteste ausgesprochen hat, nur österreichische Interessen, nicht Reminiscenzen seiner früheren politischen Parteilichkeit in Deutschland können forthin für seine Thätigkeit maßgebend sein. Derselbe wünscht und kann als Handelsminister nur eine

Politik des Friedens und guter Beziehungen zu allen Mächten wünschen. Auf den Gang der auswärtigen Politik, welche lediglich Reichsangelegenheit ist, kann daher aus der Berufung in das Ministerium gar nichts geschlossen werden. Die politische Vergangenheit des Herrn Ministers im deutschen Parteilieben ist durch seine jetzige Stellung, wie durch die äußeren Ereignisse eine völlig abgeschlossene und hat gar keine andere Bedeutung mehr, als diejenige einer erfahrungsmäßigen Gewähr dafür, daß der Herr Handelsminister seinem neuen großen Vaterlande genau so unerschrocken treu sein wird, wie er es seiner württembergischen Heimat gewesen ist.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Februar.

Das „Prager Abendblatt“ feiert die „kaiserliche Amnestie“ mit einem schwungvollen Artikel. Darin heißt es: „Selten wohl hat ein Regierungsgact so allgemeine Befriedigung hervorgerufen, wie die Allerhöchste Entschliebung vom 7. d. M., mittelst welcher eine allgemeine Amnestie für die Länder der westlichen Reichshälfte verkündet wird. Gehört es schon an und für sich zu den schönsten Vorrechten der Herrscher, Gnade für Recht ergehen und väterliche Milde an die Stelle der gesetzlichen Strenge treten zu lassen, so erhält dieses schöne Prärogativ einen doppelten Werth, wenn es in so umfassendem Maße geübt wird, wie bei uns in Oesterreich. Wir kennen kein zweites Land in Europa, in welchem die Krone so oft und in so ausgiebiger Weise von ihrem Rechte der Begnadigung Gebrauch machen würde, wie es von Seite unseres ritterlichen Monarchen geschieht.“

Namentlich sind es die politischen und durch die Presse begangenen Verbrechen und Vergehen, denen gegenüber Milde geübt und Verzeihung gewährt wird, trotzdem kaum irgendwo in der Welt die politischen und nationalen Gegensätze in so scharfer Weise zugespißt sind und eine mitunter so staatsbedrohliche Gestalt angenommen haben, wie gerade in Oesterreich.

Hoffen wir nun, daß der Eindruck dieser hochherzigen Maßregel kein vorübergehender, sondern ein nachhaltiger sein und daß das schöne Beispiel, welches der Monarch durch sein Vergeben und Vergessen gegeben, auch zwischen den einzelnen Parteien unseres Reiches Nachahmung finden und zu einer allgemeinen Versöhnung der Gemüther Anstoß bieten wird. Dann wird auch der jüngste kaiserliche Gnadenact seine wahre Weihe empfangen.“

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ vom 11. d. brachte einen aus Wien datirten Artikel, welcher eine Reihe von Enthüllungen über die Genesis des neuen Ministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder enthält.

Die „Wr. Abdp.“ sagt hierüber: Wir finden im Allgemeinen keinen Anlaß, auf die Details des Artikels einzugehen, da sich dieselben überwiegend selbst mehr oder weniger als willkürliche Erfindungen charakterisiren. Nur bezüglich eines Punktes, der Angabe nämlich, daß der gegenwärtige Handelsminister Dr. Schaeffle „die bekannten (gegen den Reichskanzler Grafen Beust gerichteten) diffamirenden Artikel des „Oeconomist“ geschrieben habe“, halten wir es für nicht ganz überflüssig, auf das bestimmteste zu erklären, daß Se. Excellenz der Herr Handelsminister jede Beziehung zur Autorschaft der betreffenden Artikel mit seinem Ehrenwort abgelehnt hat.

Ueber die Nachtragsitzung der Delegationen werden aus Pest folgende Mittheilungen gemacht: Die für Samstag 2 Uhr Nachmittags angesagte Sitzung der ungarischen Delegation wurde wieder abgesetzt und auf Sonntag 12 Uhr einberufen, derart, daß derselben eine Conferenz um halb 12 Uhr vorangehen soll. Die Nachricht, daß die österreichische Delegation sich bei der Abdirung der bewilligten Budgetpositionen um drei Millionen, zum Schaden des Kriegsministeriums, geirrt hat, wurde durch ein Schreiben des Präsidenten der österreichischen Delegation bestätigt. Die ungarischen Delegirten müssen sich nun über die Formalität berathen, wie dieses Uebersehen ihrer österreichischen Kollegen gut zu machen sei, denn nachdem die Beschlüsse der österreichischen Delegation, also auch obiger Rechnungsfehler, bereits sanctionirt sind, muß diese fehlerhafte Sanction durch Nuntien beider Delegationen erhärtet werden, wozu die ungarische in erster Linie berufen ist, da eben bei der Vergleichung ihrer der könig-

lichen Sanction unterbreiteten Beschlüsse mit den österreichischen, dieser Additionsfehler sich herausstellte.

Die Nachricht, daß die Neutralisirung des Schwarzen Meeres von der Conferenz bereits acceptirt sei, wird als verfrüht bezeichnet. Diese Frage soll nicht früher zur Abstimmung kommen, bis nicht die nöthigen Garantien für die neue Lage der Dinge im Pontus festgestellt sind. Die Conferenz-Verhandlungen haben bisher einen befriedigenden Verlauf genommen.

Ein Brief Jules Simon's an das Journal „Gironde“ will Wiederaufnahme des Krieges nur in den Falle, wenn unehrenhafte Bedingungen gestellt werden sollten. Er hofft auf Europa's Intervention, falls Preußen zu hart verfahren sollte. Die Berufung der National-Versammlung gebe jedoch ernste Hoffnung auf Frieden; Jedermann müsse sein Bestes thun, um den Frieden und dadurch die Rettung des Landes zu fördern.

Prinz von Joinville wurde in Cherbourg mit 97.000 Stimmen zum Deputirten gewählt; da er aber als Orleans nicht wählbar ist, wurde ein Anderer, der die nächstmeisten Stimmen hatte, statt seiner als Deputirter proclamirt. Von den Wählern ist ein Protest dagegen nach Bordeaux abgegangen.

Mit 9. Februar wurde in Paris die Nationirung der Lebensmittel eingestellt. Man versichert, die Regierung bereite für die Nationalversammlung einen Bericht über die Regierungsacte seit dem 4. September vor. Der Bericht wird mit dem Waffenstillstande schließen, bezüglich dessen die Regierung in ausführliche Details eingehen wird.

„Daily Telegraph“ meldet: Die Deutschen werden am 19. in Paris einziehen und Kaiser Wilhelm dort bis zum 22. entweder in den Tuilerien oder im Elysée residiren. Er hatte einen leichten Stichtanfall. Prinz Friedrich Karl verließ Versailles und kehrte zu seiner Armee zurück. Chagnarnier und der Prinz von Joinville sind zusammen in Bordeaux eingetroffen.

Am 9. d. M. waren die commandirenden Generale Trochu, Chanzy, sowie als Vertreter Faidherbe's der General Jarre zu einem großen Kriegsrathe in Paris versammelt, um über die Frage zu entscheiden, ob eine Fortsetzung des militärischen Widerstandes überhaupt noch möglich sei oder nicht. Das deutsche Hauptquartier scheint die augenblickliche Situation ziemlich ernst aufzufassen, da an drei Armeecorps (das 4., 5. und 6.) der Befehl ergangen ist, sich marschbereit zu halten. Die 22. Division ist am 8. nach Versailles zurückgekehrt, so daß das 11. Armeecorps nun wieder vor Paris vereinigt ist.

Die Ersatz-Bataillone werden marschbereit gestellt und im Laufe dieses Monats noch ausrücken, um die betreffenden Regimenter wieder vollzählig zu machen. Zu diesem Zwecke findet eine nochmalige ärztliche Untersuchung der Mannschaft über Kriegstüchtigkeit der Einzelnen statt, und die Bataillone ziehen schon die im Militär gedienten Leute ein. Für den Wachtdienst im Innern, sowohl für den eigentlichen Garnisondienst als zur Bewachung der Gefangenen, wird jedes Garnisons-Bataillon um 150 Mann vermehrt. Es scheint, daß man sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen will.

Ueber die Wahlen zur französischen Constitutionante, die inzwischen bereits eröffnet wurde, liegen folgende Journalstimmen vor:

Der „Moniteur von Bordeaux“ sagt, den conservativen Charakter der Wahlen besprechend: Es ist ein Irrthum von den fremden Mächten und Deutschland, wenn sie glauben, daß die künftige Majorität der Constitutionante resignirt alle Bedingungen Bismarck's unterschrei-

ben wird. Leute wie Thiers und Latour sind nicht weniger eifersüchtig auf Frankreichs Ehre, als die exaltirten Republikaner. Ihre Entschliegung wird nicht weniger aufrichtig und unerschütterlich sein.

Nach der „Independance“ bestand allerdings in Paris die Absicht, die National-Versammlung nach Poitiers einzuberufen. Beruhigende Berichte Jules Simon's aus Bordeaux bestimmten jedoch die Regierung, diesen Plan wieder aufzugeben. Die Versammlung wird nun definitiv in Bordeaux tagen. Die „Independance“ meint, die Wahlen seien entschieden friedlich, dabei aber conservativ ausgefallen. „Etoile belge“ sieht in Resultate der Wahlen ausschließlich ein allgemeines Friedensverlangen.

Mit großer Spannung verfolgt man in Deutschland den Ausfall der französischen Wahlen. Mit Recht weist die „Vossische Zeitung“ darauf hin, daß diese Wahlen für Deutschland diesmal nicht weniger wichtig sind als die eigenen; ob der Armee, die nun sieben Monate im Felde steht, endlich heimzukehren vergönnt sein wird, hängt davon ab. Ueber Deutschlands Befinden entscheiden die französischen Wahlen zunächst mit. Darum wird man auch im Hauptquartier darauf dringen, daß, ehe das besiegte Land an seine Neuconstruirung geht, ehe es seine künftige Regierungsform beschließt, es erst die Auseinandersetzung mit Deutschland ins Reine bringt. Deutschland, bemerken die Berliner Blätter, habe nicht Zeit, die Lösung der Frage — ob Republik, ob Monarchie in Frankreich — abzuwarten. Aus diesem Grunde wird auch der Waffenstillstand vorläufig nur bis zum 26. d. M. verlängert.

In der Sitzung vom 9. d. votirte die italienische Kammer dem Papste eine jährliche Dotation von 3,225.000 Francs, nicht ohne einige Opposition. So wollte der Deputirte Corte, daß nicht vom Staate, sondern bloß von den Katholiken Italiens die Summe gezahlt werde. Er verlangte, um diese seine Idee durchzuführen, die Ausschreibung einer neuen, bloß den Katholiken aufzuerlegenden Steuer. Die Kammer lehnte diesen Antrag mit großer Majorität ab.

Zu Folge des Kammerbeschlusses, daß die Bibliothek und Museen des Vatican's Staatseigenthum werden sollen, reichte Visconti-Venosta seine Demission ein und das ganze Ministerium erhob Artikel 7 zur Cabinetsfrage. Visconti-Venosta erklärte sich den Mächten gegenüber gebunden. Der Papst könne nicht Unterthan werden.

## Kriegschronik.

### Von der Ostarmee.

Eine Correspondenz des „Standard“ aus Pontarlier 29. Jänner, enthält interessante und bisher noch unbekannt Details über die Campagne des Generals Bourbaki im Osten Frankreichs. Der Correspondent beschränkt sich hauptsächlich auf eine Erzählung der Abenteurer von General Cremer's Division, die ursprünglich einen Theil des 24. Armeecorps bildete, aber detachirt worden war und anscheinend ganz unabhängig agirte.

Die Original-Idee, sagt er, zu der Campagne rührte von Oberstlieutenant de Vigot, dem Generalstabschef der 7. Militär-Division zu Besançon, her. Werder, so calculirte man, hatte sich nach der Schlacht von Nuits in Unordnung zurückgezogen, seine Armee war demoralisirt und konnte kaum mehr als 55.000 Mann zählen. Seine Niederlage in der Nähe von Belfort würde daher nicht allein dieser Festung Entsatz bringen, sondern auch die Communications-Linie zwischen der Armee vor Paris und Süddeutschland dem Abschneiden aussetzen und

somit eine Contrabewegung der Deutschen nöthig gemacht haben, die Chanzy und Faidherbe in den Stand gesetzt haben würde, zum Entsatz der Hauptstadt zu marschiren. Auch wurde eine Invasion in Baden beabsichtigt. Diefem Plane zufolge sollten drei Armeecorps von Dijon längs des rechten oder nördlichen Ufers des Doubs vorrücken, um auf der Ebene im Rücken der deutschen Positionen in Montbéliard und Pericourt zu debouchiren, während ein viertes Armeecorps — das 18. — den Doubs bei Viller-Sezel überschreiten sollte. Cremer's Division sollte den äußersten linken Flügel bilden, vermittelst der nördlichen Landstraße durch Gray, Vesoul und Lure marschiren und Frahier und Chanannes an der Chaussee von Belfort nach Langres zu dem Behufe angreifen, um eine Concentrirung der feindlichen Streitkräfte zu verhindern. Bourbaki's Armee zählte 143.000 Mann und 300 Geschütze; sie war in vier Corps organisirt, nämlich das 15., 18., 20. und 24. Armeecorps. Am 30. December setzte sich die Armee in bestmöglicher Stimmung in Bewegung. Von Anfang an zeigte sich indessen Bourbaki — dessen Verstand, wie man zu vermuthen Grund hatte, ein wenig wanke — unfähig für das Commando einer großen Armee. Kaum hatte die Campagne begonnen, als er den Plan änderte und alle seine Truppen das nördliche oder rechte Doubsufer entlang marschiren ließ, wo die Natur des Landes, nachdem Viller-Sezel passirt war, für einen so großen Truppenkörper keine längeren Märsche als 8 oder 9 Meilen per Tag gestattete. Cremer's Division brachte auf Bourbaki's Ordre hin neun Tage mit fruchtlosen Märschen und Contremärschen zu, bis die Mannschaften ermüdet und die Provisioenen nahezu erschöpft waren. Am 8. Jänner erhielt Cremer Befehl, Gray zu occupiren, das die Deutschen fünf Tage vorher geräumt hatten, und von da marschirte Cremer über Vesoul auf Lure. Auf dem Marsche litten die Truppen fürchterlich; die Dorfbewohner unterstützten sie zwar reichlich von dem Wenigen, was ihnen geblieben, aber in den Städten zeigte sich ein höchst selbstfüchtiger unpatriotischer Geist. Selbstbares Geld konnte nur mit Schwierigkeit Fourage und Provisioenen beschaffen, und in Gray mußten die Soldaten nach einem Marsche von 25 Meilen drei Stunden lang auf den Straßen frieren, indem Einquartierungs-Billette erst dann zum Vorschein kamen, als der Brigade-General Carroll Lewis den Maire zu erschließen drohte, falls er nicht unverzüglich für die Unterkunft der Truppen Sorge trage. General Cremer scheint strenge Disciplin geübt zu haben; er setzte einen Oberst und einen Major ab, ließ mehrere Spione und Deserteur erschießen und stößte seiner Leuten Respect gegen deren Officiere ein; aber dagegen mangelte es ihm gänzlich an Administrations-Talent. In Lure requirirte er für die Truppen Schuhwerk — es gab aber nicht ein einziges Paar fertiger Schuhe in der Stadt — eine Nation Wein, eine doppelte Nation Cognac und sogar eine solche für die Pferde. Er kümmerte sich aber nicht darum ob seine Befehle ausgeführt wurden oder ausgeführt werden konnten, und folglich erhielten die Truppen gar nichts. In den Gefechten, welche nach dem Verlassen von Lure begannen, stellten sich die Truppen, mit Ausnahme weniger gelegentlichen Paniquen, ziemlich gut an, wurden aber über alle Maßen schlecht geführt. Besondere Unfähigkeit legte der Generalstab bezüglich der Auswahl der Routen an den Tag. Nach der Ankunft an einem Punkte innerhalb der langen Schußweite der Linie des Belagerungscorps von Belfort, nach der Stürmung mehrerer Positionen und Vereitelung eines Versuchs der Deutschen, den französischen linken Flügel zu umgehen, erhielten Cremer's Division und die übrige Armee den Befehl

## Seuiffleton.

### Das Pfarrhaus von Nöddebo.

Scenen aus dem Landleben in Dänemark.

(Fortsetzung.)

Wenn man es recht bedenkt, fuhr der Pastor nach einer kleinen Pause fort, so sind wir Sterbliche sehr zerbrechliche, sehr elende Fahrzeuge, die leicht untergehen, wenn man sie zu sehr überladet. Es ist wohl der Mühe werth das rechte Maß zu suchen, das Jeder von uns tragen kann, in dieser Beziehung bin ich stets sehr vorsichtig gewesen. Bei meinen Töchtern z. B. hätte ich sehr gefürchtet, daß man sie zu stark mit Lectioenen vollstopfe. Ich glaube, daß es nicht schwer wäre die Bücher zu zählen, die Andrea Margarethe gelesen hat, und doch bin ich vollkommen überzeugt, daß sie fähig ist, mit der geringen Ladung an Wissen die sie an Bord führt, ihren Weg zu machen.

Und Emmi? fragte ich, indem ich an den milden Einfluß dachte, den ihr Gespräch auf mich ausgeübt hatte.

Was Emmi betrifft, so ist es etwas ganz anderes, sagte der Pastor; sie hat stets in der ihr eigenen Weise gehandelt und ich bin versucht zu sagen, daß sie sich ganz allein erzogen hat. Sie hat stets das Studium geliebt, und im Anfange machte ich den Versuch dieser vorherrschenden Neigung zu steuern, aber ich sah, daß es ganz vergeblich sei, und da ich ihr keinen Zwang an-

thun wollte und jeder gern seinem eigenen Geschmack folgt, so ließ ich ihre Bücher in Ruhe. Aber seitdem Christoph herkömmt, wird es immer ärger; er schmuggelt Band auf Band ein, und ich sehe den Augenblick herannahen, wo ich genöthigt sein werde, ihr zur Aufbewahrung ihrer Bücher einen eigenen Pavillon bauen zu lassen.

Der Alte hörte mit einem seltsamen und ruhigen Lächeln zu, ohne den mindesten Versuch zu machen, sich zu verantworten. Seine Pseife war, wie gewöhnlich, ausgelöscht, und er selbst oder vielmehr seine Gedanken irrten in weiter Ferne herum, denn als der Pastor uns von verschiedenen Unannehmlichkeiten, die er in seiner Pfarre gehabt, zu erzählen begann, fing Christoph an mit den Quasten am Sophalissen zu spielen, mit einer so glückstrahlenden Miene, als ob er entzückt darüber wäre, daß der Pastor so viel Kummer habe, und mir blieb die Sorge überlassen, die nothwendigen Ausrufungen einzuschalten, als: Ist es möglich? Wirklich! Wie so? etc.

Glücklicherweise gelang es mir so gut, daß der Pastor die Zerstreuung des Alten nicht bemerkte, bis dieser aus seinen Träumen plötzlich erwachend, die unklare Idee hatte, daß es angemessen wäre, ihm einigen Antheil zu bezeugen. Und so fragte denn Christoph gerade in dem Augenblicke, als der Pastor eine lange Erzählung der Aufregung, welche einige Mormonen in seiner Pfarre hervorgerufen, beendete, ob in der Gegend niemals Mormonen aufgetaucht seien. So waren alle meine Bemühungen vergeblich gewesen, und ich erwartete nun, daß der Blitzstrahl auf den Unglücklichen herab-

fahren werde, da begann der Pastor zu meinem höchsten Erstaunen nochmals mit der größten Geduld seine lange Auseinandersetzung, was für mich ein auffallender Beweis der hohen Gunst war, deren sich mein Bruder erfreut, und mir die Idee eingab, daß ich versuchen müsse, ihm ähnlich zu werden.

Da der Alte vollständig aus seinen Träumen erwacht war, und Theilnahme an dem Gespräch zu erkennen gab, so zog ich den Schluß, daß meine Anwesenheit nicht mehr nothwendig sei und ich schlich mich aus dem Zimmer, in der Hoffnung Emmi, oder ihrer Schwester zu begegnen. Als ich durch den Salon gehen wollte, erblickte ich da Andrea Margarethe allein mit Corpus Juris der ganz in ein lyrisches Gedicht vertieft schien das er ihr mit lauter Stimme vorlas. Aber es schien mir, daß er sich in keiner sehr poetischen Stimmung befände, denn als er mich eintreten sah, fragte er in erzürntem Tone was ich da zu suchen habe? Ich antwortete, daß ich von ihrer angenehmen Gesellschaft zu profitiren wünsche, daß sie aber deshalb ihre Lectüre nicht unterbrechen sollen.

Trogdem schien er nicht geneigt fortzufahren; auf die Bitte Andrea Margarethens jedoch that er es, er las aber so schlecht, daß Andrea Margarethe mich bat, es an seiner Stelle zu thun. Dieses Ersuchen versetzte Friedrich nicht eben in bessere Laune, und er begann meine Art zu lesen in einem so sarcastischen Ton zu kritisiren, daß gewiß ein heftiger Streit zwischen uns ausgebrochen wäre, wenn das liebenswürdige Wesen Andrea Margarethens es nicht verhindert hätte.

Ich war über diesen Zornanfall um somehr er-

zum Rückzug. Cremer's Division und anscheinend drei der genannten vier Corps zogen sich auf Besançon zurück, das nach Erduldung großer Strapazen schließlich erreicht wurde, wobei Cremer's Division genöthigt war, sich ihren Weg durch die Deutschen in Villargent zu bahnen. Fast unmittelbar nach seiner Ankunft in Besançon wurde Cremer abgesendet, um den Rückzug des 24. Corps zu decken, das sich auf Pontarlier zurückgezogen hatte. In Grande-Fontaine nahm Cremer's Division mehrere Anhöhen und Gehölze mit dem Bajonet, verhinderte die Verfolgung und trug zweifelsohne in hohem Grade dazu bei, das Entrinnen des 24. Corps zu ermöglichen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, am nächsten Morgen Dännemarie anzugreifen, als Bourbaki den Rückzug befahl. In derselben Nacht versuchte er sich zu erschließen. Die Leiden der Truppen während des Rückzuges vergleicht der Correspondent mit denen, welche Napoleon's Armee während des Rückzuges von Moskau zu tragen hatte.

**Tagesneuigkeiten.**

(Ueber landwirthschaftliche Sectionen der Handelskammer.) Die sämtlichen landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine beschäftigte in letzter Zeit in gleicher Weise das Gutachten über den allgemein bekannten Antrag der Handelskammer von Eger, wonach die Vertretung der landwirthschaftlichen Sectionen, die innerhalb der Handelskammern zu errichten wären, übertragen werden sollte. Die bisher erstatteten Gutachten verwerfen dieses Project auf das entschiedenste. Die landwirthschaftlichen Vereine werden als genügend für die Förderung der landwirthschaftlichen Interessen bezeichnet und auch für den Fall, als durch neu auftretende Anforderungen an die Vereine deren bisherige Organisirung als ungenügend sich herausstellen sollte, würde doch nach Ansicht der Gesellschaften eine organische Weiterentwicklung derselben möglich und einer ganz neuen Einrichtung unbedingt vorzuziehen sein. Die bereits eingelebten, mit der Landwirtschaft in Wechselwirkung stehenden Vereine würden die sichersten Vermittlungsorgane zwischen dem Ministerium und der landwirthschaftlichen Bevölkerung bilden und Experimente mit Neuerungen könnten nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit rathlich scheinen. Die landwirthschaftlichen Gesellschaften stehen vollständig auf dem Boden der Beschlüsse des agrarischen Congresses vom Jahre 1868. Die Interessen der Landwirtschaft würden unzweifelhaft öfter mit denen der Gewerbe und des Handels in Collision kommen und eine völlig unparteiische Beurtheilung wäre von der beantragten Körperschaft wohl nicht zu erwarten.

(Revision des Rinderpestgesetzes.) Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer ist eingeladen worden, sich an den bevorstehenden Beratungen zur Revision des Rinderpestgesetzes durch einen Delegationen zu beteiligen. Die Beratungen beginnen am 13. d. M. im Ministerium des Innern. Ihre Grundlage bildet ein Operat, zusammengestellt aus den von der Sanctualterei in Pemberg und der Landesregierung in Czernowitz erstatteten und von der Studiendirection des Wiener Thierarzneinstitutes begutachteten Anträgen.

(Ueberschwemmung in Wien.) Die Befürchtung, daß vorgestern Nachts die Ueberschwemmung, zunehmen werde, hat glücklicher Weise keine Bestätigung erfahren. Der Eisstoß war im Canale festgesetzt und zusammengefroren und bildete eine compacte Masse. Die Eisschollen standen beinahe bis an die Höhe der Brücken und der Ufer, doch lagen sie am Rande höher als in der Mitte, denn der Wasserstand war Nachts in Rusdorf bis 14', im Donau canal bis 15' gesunken. In den Straßen war das Wasser zurückgetreten, allein dort, wo das Wasser

geblieben ist, hatte es der Frost in eine spiegelglatte Eisfläche verwandelt. Der Verkehr war wohl ein schwieriger, aber nichtsdestoweniger sehr lebhaft. In der Nacht hatte das General-Commando auf Ansuchen der Permanenz-Commission 200 Mann Soldaten beigelegt, die bei dem Aufriichten der Treppen verwendet wurden, da es an Tagelöhnern mangelte; die Dampfschiffahrt-Gesellschaft bot Zillen und Mannschaft an, von Klosterneuburg kamen Pioniere, und da all dies noch nicht hinreichte, so wurden um 2 Uhr Morgens noch 120 Mann beigegeben. In der Brigittenau war es nicht möglich, die Treppen überall aufzustellen. Das Wasser stand in den tieferen Partien drei Schuh hoch und selbst die dort stationirten Schiffe reichten nicht aus, um den Verkehr zu vermitteln. Es wurden Morgens noch 12 Schiffe hinausgesendet. Der Schiffsverkehr war aber äußerst schwierig. Von Montag Mittag ab war das Wasser im Donau canal wieder stündlich um einen Zoll gestiegen.

(Ein Opfer der Dienstpflcht.) Anton Kotolya, k. ungarischer Finanzwachspicent, ein junger, gebildeter Mann, wurde unlängst von drei Tabaksmugglern, die er in der Nähe von Martonvasar mit einem Wagen voll Tabak anhielt, erschlagen.

(Ein schrecklicher Eisenbahnunfall.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Nizza, 7. Februar: Gestern Abends 6 Uhr verbreitete sich in Nizza die Nachricht von einem schrecklichen Eisenbahnunfall auf der Linie Marseille-Nizza. Eingeholte Erkundigungen bestätigen den Ernst dieser Nachricht. In der Nähe des Bahnhofes von Oloncles und Saint-Razaire, beiläufig 10 Kilometres von Toulon, vernahm man eine fürchterliche Explosion. Vier Waggons, die ungefähr 400 Centner Pulver enthielten und mit dem Personenzuge gingen, der von Marseille um 8 Uhr Morgens abfuhr, wurden in die Luft gesprengt. Die zwei ersten Wagen an der Tête des Zuges blieben allein unverletzt; der dritte war schon mit Dach und Fach zerstört; alle anderen waren sämmtlich mit den Passagieren vollständig zermalmt. Sechs Verwundete sind mit diesem Zuge, dessen Tête die Fahrt fortsetzte, in Nizza angekommen, unter diesen Herr Albert Willaud und Herr Edmund Adam, einer unserer Candidaten für die Rationalversammlung, der auf wunderbare Weise bei unbedeutender Verwundung gerettet wurde. Mit dem Abendzuge um halb 9 Uhr kam ein anderer Verwundeter an, man erwartet noch mehrere mit den heutigen Zügen. Die Zahl der Opfer wird vorläufig so beziffert: 60 Tode und mehr als 100 Verwundete, und diese Angabe dürfte noch zu tief in der Zahl gegriffen sein. Man kennt nicht die Ursache dieses Unfalles und wird sie wahrscheinlich nie erfahren. Die Stärke der Explosion war derart, daß man sie nicht allein in Toulon, sondern selbst in Cornoules, das beiläufig 50 Kilometres fernab liegt, gehört hatte. Man ist im Publicum mit Recht über die durch dieses entsetzliche Unglück constatirte Thatsache entrüstet, daß den Eisenbahndirectionen gestattet ist, Pulver mit Personenzügen zu befördern. Ein Decret vom letzten August hat sie dazu ermächtigt; dieses Decret legt sogar den Gesellschaften die Verpflichtung auf, dieses gefährliche Materiale mit den Schnellzügen zu expediren. Es ist dies eine höchst beklagenswerthe Verfügung, gegen die wir mit aller Energie protestiren müssen. Es ist die Pflicht und Schuldigkeit unserer Staatskünstler und Administratoren, eine etwas humanere Vorsorge für das Leben der Bürger zu treffen.

(Mont-Cenis-Tunnel.) Man theilt der „N. Fr. Pr.“ mit, daß die Arbeiten an der Eisenbahnlinie, welche Frankreich vom nördlichen Ausgange des Mont-Cenis-Tunnels nach Mondane zu bauen hat, nur sehr langsame Fortschritte machen, und daß, wenn denselben nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, nur wenig Hoffnung ist, die Strecke Buffolino-Mondane Ende Juli d. J. zu

vollenden. Aus verlässlicher Quelle erfährt das Blatt weiter, daß zwischen den Regierungen von Frankreich und Italien ein Uebereinkommen getroffen wurde, Mondane zur internationalen Station der großen Mont-Cenis-Bahn zu machen und auf der andern Seite Ventimiglia zur internationalen Station der Mittelmeer-Linie von Genua und Nizza zu creiren.

(Ein unüberlegtes Zeugniß.) Die Zähne von Therese Tietjens bilden gegenwärtig das Tagesgespräch in der Londoner fashionablen Welt. Die große Sängerin hat nämlich in einem Londoner Zeitungsinserat einer Zahntinctur das Zeugniß ausgestellt, „dieselbe habe trefflich gewirkt und das Zahnweh so plötzlich gestillt, als hätte sie nie daran gelitten.“ Die Sängerin muß sehr zerstreut sein, denn in demselben Blatte, in dem die Reclame für die Zahntinctur enthalten ist, kündigt ein Zahntechniker seine wunderbaren Gebisse an, wobei er sich gleichfalls auf ein Zeugniß des Fräulein Tietjens beruft, die ihm bestätigt, daß seine „ganzen Gebisse vollendete Kunstwerke sind und sich so wenig fremdartig im Munde fühlbar machen, als hätte man gar kein falsches Gebiß.“ Da ist allerdings erklärlich, weshalb die Zahntinctur bei Fräulein Tietjens stets das Zahnweh so gründlich heilt, als hätte sie „nie daran gelitten.“

(Frauen als Apotheker.) In Ausland ist neuestens den Frauen gestattet worden, den Apothekercurs zu hören, in den Apotheken zu practiciren und die Prüfung aus der Pharmacie abzulegen.

**Locales.**

**Auszug**

aus dem Sitzungsprotokolle des Landesauschusses vom 3ten Februar.

Außer verschiedenen laufenden Geschäftsstücken wird der von der Zwangsarbeitshausverwaltung vorgelegte neue Preis-Tarif vom 1. März 1871 für die Privaten gelieferten Schuhwaaren-Fabricate genehmigt und die Mittheilung des hohen k. k. Reichsgerichtes zur Kenntniß genommen, daß am 27. April l. J. vor demselben die Verhandlung in Betreff des vom kärntner Landesauschusse eingeklagten Verpflugskostenersatzes für einen nach Krain zuständigen Zwängling stattfinden wird. Nachdem der geklagte Betrag sammt Zinsen bereits an den kärntner Landesauschuß abgeführt ist, so wird es sich nur mehr um die Gerichtskosten handeln, deren Bezahlung der Landesauschuß von Krain verweigert. — Bezüglich der Systemisirung eines forsttechnischen Referentes bei der k. k. Landesregierung, wird dieser nachstehendes Gutachten erstattet:

Durch den § 2 der Bestimmungen über den Wirkungsbereich und die dienstliche Stellung des für das Herzogthum Krain bei der Landesregierung in Laibach zu bestellenden Forstinspectors ist im Allgemeinen der Umfang der ihm zugewiesenen Geschäfte vorgezeichnet. Die übrigen §§ 3 bis 19 dieser Bestimmungen gehen näher in das Detail der Geschäfte und des Wirkungsbereiches ein.

Wenn man nun an der Hand dieser Bestimmungen den Wirkungsbereich des Forstinspectors und die ihm gestellten vielfachen und großen Aufgaben betrachtet, so dringt sich unwillkürlich die Beforgniß auf, daß die noch so ange strengte Thätigkeit eines einzigen Mannes das massenhafte Materiale kaum bewältigen könne, wenn er seine Aufgabe ernst und nicht bloß oberflächlich nimmt.

Nach genauer Erwägung des Wirkungsbereiches eines forstlichen Referentes oder Forstinspectors hält der Landesauschuß ohne einer vorherigen durchgreifenden Reform des bestehenden Forstgesetzes, welche schon mehrseitig urgirt wurde, die Creirung eines solchen mindestens für verfrüht, weil es anerkannt ist, daß das derzeit noch in Wirksamkeit stehende Forstgesetz in Folge der geänderten Zeit- und Besitzverhältnisse gar sehr reformbedürftig ist.

Aus den in Rede stehenden Bestimmungen geht jedoch hervor, daß das gegenwärtige Forstgesetz aufrecht erhalten, beziehungsweise erst nach 19 Jahren zur Durchführung gelangen soll. Früher möge daher ein den gegenwärtigen Verhältnissen in vollem Umfange Rechnung tragendes Landesforstgesetz geschaffen, und dann erst, als organische Consequenz, die zur Durchführung und Handhabung desselben erforderlichen Organe bestellt und dem Lande, beziehungsweise den Vertretern desselben vorher die Gelegenheit gegeben werden, sich über eine diesfällige Regierungsvorlage zu äußern und die Bestellung eines Forstinspectors gutzuheißen, eventuell abzulehnen. Geschieht dies nicht, so schafft man durch Aufstellung eines Forstinspectors im wahren Sinne des Wortes einen filius ante patrem.

In den besagten Bestimmungen findet sich ferner im Ganzen ein zu weit gehendes Eingreifen in die Selbstbestimmungsrechte der einzelnen Besitzer.

In consequenter Verfolgung solcher Principien und ihrer Anwendung auf die anderen, sicherlich auch wichtigen Zweige der Landeskultur müßte die Regierung folgerichtig auch Oekonomie-, vielleicht auch Weingarten- und andere Inspectoren aufstellen und die Art der Bewirthschaftung dieser Objecte vorschreiben; sie müßte sogar Vorschriften über den zu haltenden Viehstand etc. erlassen, was sie jedoch kaum thun dürfte, und dies umsoweniger, als vor Kurzem in den öffentlichen Blättern zu lesen war, daß das hohe Ackerbauministerium die Einführung einer Weinleseordnung perhorrescirt.

Will die Regierung zur Kenntniß derjenigen Waldobjecte gelangen, welche ihrer besonderen Fürsorge bedürfen, so kann dies auf die mindest kostspielige und gründliche

staunt, da Corpus Juris den ganzen Tag der glänzendsten Laune gewesen war, und da ich nicht wußte, was ihm begegnet sei, so legte ich das Buch aus der Hand, in der Hoffnung, daß der Friede von selbst wieder zurückkehren würde. Aber nein; seine kritische Ader war einmal erwacht, und wehe demjenigen, der in einem solchen Falle ihm in die Hände fällt, er vernichtet ihn ohne Gnade und Erbarmen. Da er meinen Vortrag nicht mehr kritisiren konnte, so griff er die Poesien an, die ich las. Eine derselben, welche ich sehr liebe, beginnt mit folgenden Worten:

Fliege Vöglein, fliege  
Ueber die Wellen des Sees.

Corpus Juris machte sie entsetzlich lächerlich, vorzüglich die vier letzten Zeilen.

Aus der Mitte des geflügelten Schaar,  
Hörst Du nicht einen traurigen Sang?  
Er flüstert an mein zitternd Herz  
Gute Nacht, denn ich bin trostlos.

Zitternd Herz! rief Corpus Juris aus, so außer sich, als ob er eine persönliche Beleidigung erhalten hätte; zu welcher Art von zitterndem Herzen soll man gute Nacht sagen? Ist es das des Dichters? Es scheint so, aber woher diese Trostlosigkeit? Sollen denn die Vögel ihm sagen, was er schon voraus weiß?

Diese Worte sind in der That etwas unklar, wagte ich zu antworten, aber man kann sie, glaube ich, doch deuten. Es handelt sich hier nicht um das Herz des Dichters, sondern um das seiner Bielgeliebten; er spricht

wie in einem andern seiner Gedichte, wo er sagt: Mein reizendes kleines Herz, an was denkst du?

Was für Albernheiten redest Du da? rief Corpus Juris aus. Ich kann es begreifen, wenn man zu seiner Geliebten spricht: mein reizendes kleines Herz, aber wenn man sagt: mein zitternd Herz, so ist das ein offener Unsinn.

Im nämlichen Augenblicke trat der Alte ein und ich beeilte mich, ihm den streitigen Gegenstand vorzulegen. Nachdem er unsere verschiedenen Ansichten gehört hatte, sagte er ruhig, daß darüber durchaus nichts zu sagen sei, da diese Worte keinen Sinn hätten, was übrigens bei unsern Dichtern sehr selten vorkomme. Dieses Endurtheil, weit entfernt, Corpus Juris zu gefallen, war wie Del auf das Feuer gegossen. Glücklicherweise erschien in diesem Moment Andrea Margarethe, welche einen Augenblick vorher das Zimmer verlassen hatte, mit Weihnachtsstücken und Mehl, die sie uns anbot, in der Hoffnung, unserem Hader ein Ende zu machen, denn sie liebte die langen Streitigkeiten nicht. Die Ablenkung hatte einen vollständigen Erfolg; ich weiß nicht, soll ich es ihrem vorzüglichen Piqueur oder ihren reizenden Augen zuschreiben, Thatsache ist, daß Corpus Juris wieder seine vorige gute Laune erhielt und sogar erklärte, daß das fragliche Gedicht einige recht hübsche Gedanken enthalte. Und das war ein großes Zugeständniß von Seite eines Mannes, den ich bis dahin niemals um die Breite eines Haares von dem, was er seine ehrliche Ueberzeugung nennt, habe abweichen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Weise in nächster Zeit durch die Organe der Steuerregulirung geschehen, zumal eine genügende Zahl von forstlichen Referenten im Lande functioniren.

Durch eine entsprechende Benützung der Daten und Erhebungen der Grundlastenabföhrungsorgane hätte sich übrigens die k. k. Regierung im Verlaufe von 10 bis 12 Jahren einen Waldkataster und die Kenntniß der forstlichen Verhältnisse im Allgemeinen, wie auch im Detail von dem größten Theile des Landes auf eine äußerst billige Art verschaffen können.

Erst wenn diese Objecte dem Umfange nach bekannt und im Landesforstgesetze die Bestimmungen über die öffentliche Aufsicht festgestellt sind, kann die Frage zur Entscheidung reif sein, ob ein Forstinspector überhaupt und mit welchem Wirkungskreise zu bestellen sei; jedenfalls aber wäre es zweckdienlich, daß, wenn seinerzeit eine ähnliche Bestimmung, wie sie z. B. der § 12 des in Rede stehenden Entwurfes enthält, ins Leben treten soll, derselben nicht schon in der Gegenwart durch die k. k. Regierung selbst entgegengehandelt würde. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß der Forstinspector, als Organ der Regierung, bezüglich der kleineren Waldungen auf die Bildung von Genossenschaften, daher Zusammenlegung oder Consolidirung kleiner Parzellen zu einem Wirtschaftsganzen hinwirken solle; nun aber wird die Parzellirung, d. i. die individuelle Vertheilung der Waldparzellen, statt der Vertheilung an die Gesamtheit, welcher die Wälder von den Verpflichteten abgetreten wurden, von der löbl. Landesregierung in ihrer Eigenschaft als Grundlasten-Ablösungs-Landescommission, wie die Erfahrung lehret, gestattet.

Nach dem vorliegenden Entwurfe über die Stellung des Forstinspectors wird derselbe zum mindesten einen Aufwand von 2500 fl. verursachen. Bevor die Frage zur Activirung eines derartigen Postens zur Reife gediehen ist, würde es zweckförderlich erscheinen, daß das h. Ministerium diesen Betrag alljährlich zur Dotation für Wanderlehrer, zum Ankauf von Waldjamen und Vertheilung desselben, Errichtung von Saat- und Pflanzschulen, Prämiation von Culturen und Aufforstung bisher unbewaldeter Terraine, zur Anschaffung oder Verfassung einschlägiger populärer Druckwerke und Vertheilung derselben an die Volksschulen, zu Stipendien für Forstzöglinge und Akademiker bewilligen wollte, damit aus heimischen Kräften, aus Söhnen des Landes, rationelle Forstwirthe erzogen werden.

Der Landesausschuß hält demnach nach dem vorausgeschickten die Bestellung eines Forstinspectors für Krain überhaupt, namentlich aber unter den Bestimmungen des eingangs erwähnten Entwurfes nicht für zeitgemäß, und es ist, wenn man zur Aufstellung eines Forstinspectors oder noch anderer Organe für die Forstaufsicht schreiten will, sehr große Vorsicht zumal in Krain nothwendig, wo die ehemals bestandenen k. k. Kreisförster in keinem solchen Andenken sind, daß man, wenn man den Erfahrungen aus dieser Periode Rechnung tragen will, die Aufstellung neuer ähnlicher Organe mit Wärme befürworten könnte.

(Laibacher Bank-Filiale.) Aus dem von der priv. österr. Nationalbank ausgegebenen Rechnungsabschlusse für das Jahr 1870 entnehmen wir folgende bei dem Bank-Filiale in Laibach erzielten namhaften Geschäftsergebnisse: Es wurden escomptirt Wechsel im Betrage von 3,468.864 fl., eincaßirt Wechsel im Betrage von 3,503.396 fl., zusammen 6,972.260 fl.; Bankanweisungen wurden in Laibach ausgestellt auf Wien und Filialen pr. 3,448.294 fl., hier eingelöst 1,304.818 fl., zusammen 4,753.112 fl.; der Verkehr im Leihgeschäfte beläuft sich auf 266.200 fl.; der gesammte Cassaverkehr belief sich auf die bedeutende Summe von 14,211.274 fl. 71 kr.

(Die morgige slovenische Vorstellung,) die vierzehnte in der Saison, wird aus drei Piecen bestehen und somit der heutzutage so beliebten heiteren Ab-

wechslung Rechnung tragen. Den Anfang macht die Reprise von Offenbach's lieblicher Operette „Caroline gosli“ („Zaubergerige“); darauf folgen zwei sehr gute Novitäten, und zwar die Posse „Eno uro doktor“ (aus dem deutschen „Die Sprechstunde“) und das Singspiel „Zarocvalna napoved na kmetih“ („ländliche Verlobungsanzeige“) mit A. Konradin's melodischer Musik. Das Programm der Vorstellung ist ein neuer Beweis, daß der dramatische Verein in anerkannter Weise bestrebt ist, den mannigfaltigen Anforderungen des Publicums nach Kräften gerecht zu werden.

(Berichtigung.) Die in der gestrigen „Laibacher Zeitung“ gebrachte Notiz über das gefundene Geld ist dahin zu berichtigen, daß der am Aschermittwoche des Jahres 1849 gefundene Geldbetrag erst am 7. d. M. beim hiesigen Magistrate abgegeben wurde.

Eingefendet.

Zur speciellen Beachtung

empfehlen wir die im heutigen Blatte stehende Annonce des bekannten Hauses S. Steindecker & Comp. in Hamburg.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Bordeaux, 14. Februar. Nationalversammlung. Der Präsident wird die Wahlverification mittheilen, sobald die Umstände es gestatten. Garibaldi legt seine Mandate nieder. Favre legt die Regierungsvollmachten nieder und verlangt neue. Er sagt, die Regierungsmittglieder werden bleiben, bis eine neue Regierung constituirt ist, verlangt weiters Erlaubniß, zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Paris zurückzukehren. Die Versammlung nimmt die Geschäftsordnung von 1848 und 1851 an.

Berlin, 14. Februar. „Kreuzzeitung“ meldet: Von 750 französischen Deputirten sind zwei Drittel monarchisch, ein Fünftel republikanisch. Die Kaiserpartei erlitt eine schwere Niederlage.

Die „Destr. Corresp.“ meldet: Brigadier Zvanovich mit dem Generalstabe ist verflossene Nacht am Bord des „Taurus“ von Ragusa nach Cattaro abgegangen, da wegen der ausgebrochenen Conflicte zwischen Montenegrinern, Türken und Oesterreichern die Anwesenheit des Militärcommandanten in den Wochen di Cattaro wünschenswerth ist, falls militärische Maßregeln nothwendig sein sollten.

Die „Times“ tabelt in einem Leitartikel bitter den Kasseler Anruf Napoleon's. Die Unfähigkeit desselben habe sein „Recht“ auf den Thron annullirt. Der Krieg zeigte, daß sein angebliches Herrschertalent eine Täuschung war. Der Specialcorrespondent der „Times“ in Versailles schreibt unterm 11. d.: Die Waffenablieferung ist noch immer unvollständig. 240 Kanonen, 46 Mitrailseusen und 24.000 Gewehre sind erst abgeliefert.

Berlin, 13. Februar. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet: Correspondenzen aus Versailles melden, daß der Kaiser Anfangs März nach Berlin zurückkehren werde, um den Reichstag persönlich zu eröffnen. Die Armeecommandos würden auch in diesem Falle bis zur Beendigung des Krieges in Frankreich bleiben.

Versailles, 12. Februar. Die Contribution der Stadt Paris ist gestern bezahlt worden.

Berlin, 13. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlagen betreffend die Gewährung eines Vorschlusses von 50 Millionen an den Bundeskanzler für Kriegführung unverändert angenommen. — Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Versailles: Die Departements Jura, Doubs und Cote d'Or befinden sich nach Art. 1

der Convention vom 28. Jänner auch jetzt noch im Kriegszustande. Bei den Verhandlungen über den Waffenstillstandsvertrag wurde deutscherseits die Ausdehnung des Waffenstillstandes auch auf diese Departements angedehnt gegen Uebergabe Belforts mit freiem Abzuge der Garnison. Die Franzosen lehnten dies ab. Nach deren Verdrängung auf das schweizerische Gebiet wurde das Anerbieten wiederholt mit der Demarcationslinie auf der Eisenbahn Pontarlier und Freilassung des Südens von Cote d'Or; das Anerbieten wurde aber wieder abgelehnt.

Florenz, 14. Februar. (Tr. Z.) In Folge der in Nizza ausgebrochenen Unruhen sind in Ventimiglia und San Remo italienische Truppen eingetroffen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Februar.

5perc. Metalliques 58.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.50. — 5perc. National-Anlehen 67.90 — 1860er Staats-Anlehen 94.25. — Bankactien 723 — Credit-Actien 251.70. — London 123.90. — Silber 121.65. — R. t. Münz-Ducaten 5.84. — Napoleond'or 9.92 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Mudolfswerth, 13. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl. kr., Item, fl. kr. Includes items like Weizen per Mcken, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Rfsolen, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Swed. frisch, Sped. geräuchert Pfd.

Angekommene Fremde.

Am 13. Februar.

Elefant. Die Herren: Mahorshit, Kfm., Berlin. — Pehani, Privat-Beamte, Cilli. — Dr. Zippe, Arzt, Wien. — Gaspari, Kafel. — Furek, Kaufm., Wien. — Fodes, Förster, Pasing. — Wofche, k. k. Inspektor, Graz. — Blan, Kaufm., Kanischa. — Bonchy, Geschäftsführer, Pest. — Puterlit, Kaufm., Wien. — Remmann, Wien. — Brüder Mama, Innsbruck. — Kofchier, Private, Wartenberg. Stadt Wien. Die Herren: Majer, Kaufm., Wochin. — Perc, Oberlaibach. — Kwis, Graz.

Lottoziehung vom 11. Februar.

Wien: 17 43 57 35 82. Graz: 51 44 75 64 50.

Theater.

Heute: Zum ersten male: Des Nächsten Hausfrau. Lustspiel in 3 Aufzügen von Rosen. Vorher: Zum ersten male: Sauer. Dramatischer Scherz in 1 Act von Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit, Richtung der Beobachtung, Barometerstand in Wiener Höhen auf 000 ft. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anfeuchtbarkeit, Himmel. Includes data for 14. Feb.

Strenge Kälte anhaltend. Morgens Dunstnebel auf kurze Zeit. Heiterer Tag. Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur - 8.1°, um 7.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht. Wien, 13. Februar. Der Verkehr widelte sich ruhig, ohne störende Zwischenfälle, ohne bedeutende Schwankungen, aber auch ohne namhaften Umsatz ab. Die Haltung der Börse war eine feste zu nennen; Papiere aller Art behaupteten ihren Coursstand, wo sie ihn nicht verbesserten. Nach der Erklärungszeit trat übrigens einige Ermattung ein. Einzelne Effecten wie z. B. Anglo-ungarische Bank (84 1/2) hoben sich auch noch gegen Schluß, im Ganzen aber war die Tendenz rückgängig. Man notirte um 1 Uhr 30 Minuten:

Large table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Grundentlastungs-Obligationen, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Prioritätsobligationen, F. Pfandbriefe, G. Wechsel, H. Privatlose, I. Wechsel (3 Mon), J. Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.